

Art von Turban, um welche sich dann ein bandförmiges Diadem schlang (Abb. bei Raulen, Assyrien und Babylonien, 4. Aufl., Freiburg 1890, 54. 219. 225 u. 5.). In Aegypten wurde die Tiara mit dem goldenen Uräus geschmückt, der heiligen Schlange, die mit aufgeblähtem Halse sich drohend über der Stirne des Königs emporrichtete (Abb. bei Erman, Aegypten, Lzb. 1885, I, 94 ff.). Bei den Königen Israels erwähnt die heilige Schrift (2 Sam. 1, 10. 4 Kön. 11, 12. Ps. 20, 4. Cant. 3, 11. Ez. 21, 26) Diademe (כִּנֹּרֶת) und Kronen (קִרְיָת). Ueber die Form derselben ist nichts bekannt; vermuthlich waren sie dem Kopfschmuck des Hohenpriesters ähnlich, da ja dieser von Anfang an als sichtbarer Stellvertreter des unsichtbaren Gottkönigs in Mitte des Gottvolkes gewaltet hatte. Der Kopfschmuck des Hohenpriesters hatte aber nach den wenigen Andeutungen der heiligen Schrift eine überraschende Aehnlichkeit mit dem Kopfschmuck der babylonischen und assyrischen Herrscher. Er trug nämlich eine Tiara mit Kidaris (כִּדָרִיס, Ez. 28, 36 ff.; 39, 30 f.); um dieselbe schlang sich ein hyacinthfarbiges Diadem, an welchem über der Stirne ein Goldschild (כִּנֹּרֶת, LXX *πτερόλον*, Vulg. lamina) mit der Schrift יהוה *יהוה*, heilig dem Herrn, beschriftet war. Zur Zeit, als Flavius Josephus seine Archäologie verfaßte, hatte seit langem das früher niedere Diadem des Hohenpriesters sich zu einer dreifachen Krone ausgestaltet (3, 7, 6); vielleicht war dieses durch die Machabäer gesehen, welche Priesterthum und Königthum in einer Person vereinigt hatten. Die ammonitische Königskrone, welche David in Rabbath erbeutete und sich auf's Haupt setzte, war aus Gold gefertigt und mit kostbaren Steinen bezetzt (2 Sam. 12, 30 f. 1 Par. 20, 2). Da ihr Gewicht auf ein Talent angegeben wird, nehmen die Rabbinen an, daß sie nicht auf dem Haupte getragen, sondern über dem Thron des Königs besetzt gewesen sei; doch stimmt dieses nicht mit dem Wortlaute der heiligen Schrift überein. Von den persischen Königen trugen Darius Hystaspis und Xerxes, wie sich aus Münzen und dem Basrelief von Behistan ergibt (Abb. bei Niehm, Handwörterb. des bibl. Alterthums I, Bielef. 1884, 258), eine hohe, mit Mauerzinnen vergebene Krone. Als ihr Reich den Griechen zufiel, wurde das Diadem der Griechen Symbol des Königthums. Dieses Diadem erscheint als ein schmales Band, welches von dem obersten Theil des Kopfes sich unter das Hinterhaupt zieht und von dort in freisplatternden Bändern auf den Nacken fällt. Ein solches Diadem trug schon Gelo von Sicilien (492—478) und Artabanes von Macedonien (413—399). (Vgl. die Münzen bei T. E. Mionnet, Description des Médailles antiques, grecques et romaines, Paris 1806 à 1837, Recueil des planches 1808, pl. 68 et 55). Mit diesem Diademe schmückten sich dann nicht bloß die Seleuciden und Ptolemäer, sondern von ihnen nahmen es auch die Könige von Pontus, Bithynien, Cappadocien, Parthien, Pactrien u. f. f.

an (Mionnet, Recueil des planches, pl. 74 u. Suppl. VIII, pl. 11—15. 20. 21). Nehmen wir die assyrische und ägyptische Könige, wie Antiochus Epiphanes, Ptolemäus V. und VI., gekrönt als Diadem als Ausdruck ihrer Gottheit zur Sonnen- oder Strahlenkrone (*corona radiata*) aus (Mionnet, Suppl. VIII, pl. 13; IX, pl. 5). Jahrhunderte hindurch blieb nun die griechische Kopfbinde das Zeichen des Königthums (*Diadema regium insignis*, Plin. Hist. nat. 7, 56), so daß, als Julius Cäsar auf dem Gipfel seiner Macht zum König ausgerufen werden sollte, seine Freunde zuerst seine Bildsäule mit dem Diadem umwanden und ihm dann selbst auf öffentlichem Platz ein solches darboten (Suet., Caesar 79). Da aber den Römern der Königsname verhasst war, wogen es die folgenden Cäsaren nicht, obgleich sie die Krone des Königthums inne hatten, das königliche Zeichen zu tragen, sondern nahmen entweder als Imperatoren die römische Triumphkrone (*corona triumphalis*), nämlich den goldenen Lorbeerzweig oder als vergöttlichte Herren die Strahlenkrone (vgl. H. Cohen, Descript. histor. des Monnaies impériales, 2^e éd., Par. 1880 u. Erst als Constantin den Sitz des Reiches nach Byzanz verlegt hatte, wählte er als Zeichen seine Macht wieder das griechische Diadem, theils in der Form des glatten Bandes, theils als Krone von Edelsteinen, welche durch übereinandergestülpte Perlen verbunden waren (Cohen VII, 1888, 235 u.). Wie aus dem Diademe eine Krone in unserer Sinne sich entwickelte, ist nicht bekannt. Aus mehreren Monumenten des Kaisers Theodosius der Große ergibt sich, daß vor Ablauf des 4. Jahrhunderts die Kaiser bereits die eigentliche Krone, einen goldenen, mit Perlen besetzten Stirnzirkel, angenommen hatten (Weiß, Kostümkunde des Mittelalters, Stuttg. 1864, 87). Von Arcadius (bis 408) namentlich berichtet der hl. Chrysostomus, daß er außer dem Diademe eine goldene und mit Perlen gezierete Krone trug. Gerade diese Krone galt von jetzt ebenso wie das Purpurkleid als ausschließliches Vorrecht des Kaisers (vgl. Diadochus in Opp. S. Chrysost. ed. Montfaucon XIII, 192). Nach einem Mosaikbilde des Kaisers Justinian in der Vorhalle der Sophienkirche (Weiß a. a. O.) wurde dann die Kaiserkrone mit einem Goldband überspannt, welches sich von der Stirne nach hinten zum Hinterkopfe zog und über der Stirne vom Kreuz überragt wurde. Spätere Schriftsteller nennen die geschlossene Kaiserkrone ausschließlich *corona* im Gegensatz zu den *oreoi*, den offenen Kränzen, welche die Kaiserin und die Prinzen trugen (Cango s. v. *corona*). Der den Stirnzirkel überspannende Bogen sollte das Symbol der weltlichen, freisich umfassenden Herrschaft sein, während die Krone überragende Kreuz andeutet, daß die Herrschaft in Unterordnung unter Christus steht. Nach byzantinischen Vorbildern wurde die Krone des neu entstandenen abendländischen Königthums gebildet. Ob freilich die seit 1808